

Bengt Thomas Jörnsson, geb. 1969 in Bremerhaven, ist Pädagoge, Germanist und promovierter Psychologe. Bevor er sich ganz dem Schreiben gewidmet hat, war er einige Jahre in der Wissenschaft tätig. Jörnsson ist verheiratet und lebt und arbeitet in Kiel. www.joernsson.de

BENGT THOMAS JÖRNSSON

Friesen Porno

EROTISCHER HEIMATKRIMI

Dieses Buch ist ein Roman. Handlungen und Personen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen sind nicht gewollt und rein zufällig.

emons:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten
Umschlagmotiv: iStockphoto.com/YinYang,
iStockphoto.com/querbeet
Umschlaggestaltung: Tobias Doetsch
Gestaltung Innenteil: César Satz & Grafik GmbH, Köln
Lektorat: Carlos Westerkamp
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany 2015
ISBN 978-3-95451-607-0
Erotischer Heimatkrimi
Originalausgabe

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

1

Sie lagen versteckt im Maisfeld. Um sie herum standen die hohen Halme mit dem dichten Blattwerk und den prallen Maiskolben. Nur zu einer Seite hatten sie eine Lücke geschlagen, durch die sich der Blick öffnete: zu den Stallgebäuden des Hartmann-Hofs – denn dort ging etwas Sonderbares vor sich.

Marco, Laura und Tim hatten von Tims Vater davon gehört. Der war Lehrer im Dorf und außerdem der Spitzenkandidat bei der anstehenden Bürgermeisterwahl.

Unerhört. Unsitlich. Unverschämt. Das waren die Vokabeln, die Tim aufgeschnappt hatte. Aber was sich dahinter verbarg, hatte er nicht herausgefunden.

Deswegen lagen sie jetzt hier, Marco, Laura und er. Sie hatten ein Fernglas dabei, das Marco angestrengt an die Augen presste. Offenbar lohnte es sich.

»Da ist Anna-Lena«, berichtete Marco aufgeregt. »Sie schaufelt nasses Stroh in eine Schubkarre.« Er leckte sich die Lippen. »Und sie hat die hohen Gummistiefel an.«

Tim verstand nicht, was Marco daran fand. Eine Bäuerin, die Stroh schaufelte – was war daran so besonders?

»Und sonst?«, fragte er.

»Nix.« Marco grientete.

Tim schüttelte den Kopf. »Wenn da nichts ist, warum glotzt du dann so?«

Marco setzte das Fernglas ab. »Sie hat nix an, du Trottel. Nur die Gummistiefel.«

Tim seufzte. Er hätte sich denken können, dass Marco keine Gelegenheit auslassen würde, ihn zu foppen.

»Das denkst du dir aus.«

»Guck doch selbst.« Marco hielt ihm das Fernglas hin.

Tim nahm es. Er sah die Scheune und den Hof, eine halb volle Schubkarre und ein Stativ, auf dem eine Kamera befestigt war.

»Ich seh nichts.«

Marco riss ihm das Fernglas aus der Hand.

»Hm«, machte er verstimmt und suchte den Hof ab. »Ah!«,

sagte er dann. »Da ist sie wieder. Sie nimmt die Schubkarre und schiebt sie über den Hof.« Er runzelte die Stirn. »Da liegt was. Auf dem Boden.«

Er verstellte den Regler am Fernglas. Dann lachte er auf. »Ha! Das glaubst du nicht. Da liegt Malte. Der ist auch nackt. Und sie haben ihn festgebunden, mit Pflöcken im Boden.«

Laura verdrehte die Augen. »Komm schon, Marco. Du verarschst uns.«

»Nee, ehrlich.«

Marco starrte begehrt durch das Fernglas. Tim zupfte ihn am Ärmel. »Lass mich auch mal.«

»Nee.« Marco stieß ihn unsanft beiseite. »Boah! Jetzt geht sie mit der Schubkarre zu ihm – und jetzt – jetzt – jetzt kippt sie das nasse Stroh über ihm aus. Wie geil!«

Tim griff nach dem Fernglas und versuchte, es Marco zu entwenden. »Das ist meins.«

Marco sprang auf die Füße. Er hielt das Fernglas hoch über seinen Kopf und feixte. »Hol's dir doch.«

Tim stürzte sich auf Marco. Die beiden rangen miteinander, aber Tim hatte keine Chance. Marco warf ihn auf den Rücken und nagelte ihn auf dem Boden fest.

Tim stöhnte. »Lass mich los.«

Marco schaute zu Laura. »Na ja«, sagte er anzüglich. »Mir wär's auch lieber, wenn ich eine schöne Frau unter mir hätte.«

Laura verdrehte die Augen. Sie nahm das Fernglas und schaute zum Hof. Dort setzte sich die nackte Bäuerin gerade rittlings auf ihren besudelten Ehemann.

Hinter der Kamera stand ein großer blonder Mann mit einem hübschen Gesicht, neben ihm eine gelangweilte Blondine im weißen Nerz. Laura schluckte: Das war die Hamburger Pornqueen Izabela Reiter. Und der Mann hinter der Kamera musste Ricardo Reiter sein, Hamburgs erfolgreichster Pornoproduzent.

In Lauras Kopf begann es zu rattern. Vielleicht war das ihre Chance, in die Filmbranche einzusteigen. Natürlich wollte sie keine Pornos machen. Aber auf der anderen Seite: Izabela Reiter war nicht nur in der Erotikszene eine Berühmtheit. Sie hatte auch in einigen ernsthaften Filmen mitgespielt und beinahe

den Sprung nach Hollywood geschafft. Und sie war ein gern gesehener Gast auf den Hamburger Promipartys – das wusste Laura aus den Klatschzeitungen, die ihre Mutter so gerne las.

Vielleicht sollte sie einfach mit Ricardo Reiter sprechen. Vielleicht ...

»Hey, Laura«, spottete Marco. »Macht dich das an?«

Laura setzte eilig das Fernglas ab.

Marco hatte sich wieder erhoben und grinste sie an. Tim saß neben ihm auf dem Boden und rieb sich die schmerzenden Arme.

Laura hob das Kinn.

»Ich finde das nicht für fünf Cent erotisch«, erklärte sie.

Vom Hof wehte ein lang gezogener Lustschrei herüber.

2

Ricardo Reiter klappte seinen Laptop zu. Diese Anna-Lena war wirklich ein Naturtalent – in jeder Hinsicht. Ein Jammer, dass sie ihr Leben auf diesem Bauernhof vergeudete. Aber vielleicht konnte er sie ja mitnehmen nach Hamburg, wenn sie hier fertig waren. Sie könnte sein neuer Star werden, und er könnte mit ihr auferstehen wie ein Phönix aus der Asche.

Aber erst mal musste der »Friesenporno« in den Kasten. So ein Comeback kostete schließlich auch Geld.

Reiter schloss den Reißverschluss seiner Hose und stand auf. Er nahm sein Hemd von der Stuhllehne, zog es über und knöpfte es zu. Dann schlüpfte er in seine Slipper und ging leise zur Zimmertür.

Er öffnete sie und spähte in den dunklen Flur.

Es war absolut still, eine Stille, wie es sie in Hamburg nicht gab. Als wäre die ganze Welt in Watte gepackt.

Reiter schlich durch den Flur zur Treppe, hinunter in die großzügige Bauerndiele. Im dämmrigen Licht des Mondes, das durch die Haustür hereinfiel, sah er die dunklen Schatten

der alten Bauernschränke, die in der Diele standen. Vermutlich waren sie ein Vermögen wert. Und vermutlich hatten Malte und Anna-Lena Hartmann keine Ahnung davon. Vielleicht konnte er sie überreden, ihm die Schränke zu verkaufen. Zu einem günstigen Preis natürlich.

Reiter grinste. Wer hätte gedacht, dass sich das verschlafene Poppenrade auf der Halbinsel Eiderstedt als eine solche Goldgrube entpuppen würde? Nachdem er in Hamburg von einem Flop zum nächsten, von einer Pleite in die andere gestolpert war, eröffneten sich hier plötzlich an jeder Ecke großartige Möglichkeiten. Und er wäre nicht Ricardo Reiter, wenn er nicht jede einzelne davon nutzen würde.

Reiter ging über den Hof zum Kuhstall und zog das schwere Tor auf. Jetzt, im Sommer, standen die Kühe auf der Weide – erst wenn im Herbst die Nächte kalt wurden, würden sie aufgestellt werden, das hatte ihm der Jungbauer Malte Hartmann erklärt.

Reiter betrachtete die Metallstreben der Gatter, die im Mondlicht glänzten. Er dachte an den großartigen Take, den sie vor zwei Tagen gemacht hatten: Anna-Lena war ans Gatter gekettet. Ihr nackter Oberkörper war nach vorn gebeugt, ihre vollen Brüste hingen schwer herunter. Vor ihr standen zwei Kälber, wuschelige hellbraune Wesen mit glänzenden Augen. Sie tasteten suchend mit ihren weichen Lippen an Anna-Lenas Brüsten herum und leckten mit ihren rauen Zungen über ihre Brustwarzen. Anna-Lena stöhnte auf.

Ricardo Reiter sog scharf die Luft ein. Er wurde tatsächlich schon wieder geil.

Hinter ihm klappte leise die Stalltür.

Reiter drehte sich um, aber im selben Moment schob sich eine Wolke vor den Mond und tauchte den Stall in Dunkelheit. Reiter fluchte leise. Warum hatte er keine Taschenlampe mitgenommen?

»Hallo?«, sagte er ungeduldig.

Er hörte einen dumpfen Laut. Dann flammte die Stallbeleuchtung auf.

Reiter hielt geblendet die Hand vor die Augen. Am Rande

seines Blickfelds bemerkte er einen Schatten. Dann blitzte etwas Silbernes auf.

»Was ...?«

Ein bohrender Schmerz. Aufflammend. Verzehrend. Vernichtend.

Das Licht um ihn herum wurde strahlend hell. Dann wurde es wieder finster.

3

Über den Feldern stieg langsam die Sonne auf und tauchte die fedrig weißen Wolken in ein strahlendes Rosarot. Zusammen mit dem fast durchsichtigen Hellblau des Himmels sah es beinahe kitschig aus.

Malte Hartmann, der mit seinem Kaffee und seiner Zeitung auf der Eckbank in der großen Bauernküche saß, blickte aus dem Fenster.

»Das wird wieder ein heißer Tag heute.«

Anna-Lena, die am Herd stand und Speck briet, kicherte.

»Oh ja«, hauchte sie. »Bestimmt.«

Malte, der die Anspielung erst mit Verspätung verstand, verdrehte die Augen. Seit dieser aufgeplusterte Pornoproduzent mit seiner abgehalfterten Tussi auf dem Hof war, drehte sich alles nur noch um dieses Thema.

Er war froh, als es an der Tür klopfte und Jörn Andresen den Raum betrat. Andresens graue Haare waren wie immer zerzaust, und sein blauer Overall mit dem Logo der Milchwerke war mit Marmelade bekleckert. Malte wusste, dass Andresen seine dick beschmierten Frühstücksbrote aß, während er den Milchwagen über die Feldwege lenkte – und da ging meistens etwas daneben.

Andresen fuhr sich durch die Haare, ohne die Ordnung auf seinem Kopf ersichtlich zu verbessern.

»Moin«, sagte er.

»Moin«, erwiderte Malte.

»Moin, Jörn«, sagte Anna-Lena.

Andresen legte den Laufzettel vor Malte auf den Tisch.

»Ich hab den Tank schon leer gemacht. Du musst nur noch unterschreiben.«

Malte unterschrieb und gab Andresen den Zettel zurück. Anna-Lena schlug ein paar Eier in die Pfanne. Dann wandte sie sich dem Milchwagenfahrer zu.

»Willst du einen Kaffee?«

Andresen schüttelte den Kopf.

»Nee, danke. Lass mal. Ich muss weiter.« Er faltete bedächtig das Blatt zusammen und schob es in die Brusttasche seines Overalls. »Dann bis übermorgen.«

»Jo«, sagte Malte.

Andresen ging zur Küchentür. Dort blieb er stehen und kratzte sich am Kopf.

»Ach ja«, sagte er und drehte sich noch einmal um. »Fast hätt ich's vergessen. In euerm Stall liegt einer. Der is dod.«

4

Nils Hansen raste mit hundertvierzig Sachen über die schmale Landstraße von Garding nach Poppenrade. Sein Puls hämmerte, und seine Hände, mit denen er das Lenkrad umklammert hielt, waren feucht vor Schweiß. Über ihm zuckte das Blaulicht des Streifenwagens. Das Heulen der Sirene schmerzte ihm in den Ohren.

Sein erster Toter – und das ausgerechnet in Poppenrade.

Hansen war erst seit zwei Wochen Polizeimeister bei der Polizeistation in Garding. Nach der Schule hatte er es zunächst mit der Landwirtschaft versucht, doch seinen Eltern, Biobauern in Poppenrade, war schnell klar geworden, dass ihr Sohn nicht der Richtige dafür war. Also war er nach Eutin auf die Polizeischule gegangen – das war schon als kleiner Junge sein

Traum gewesen: mit dem Stern auf der Brust für Recht und Ordnung zu sorgen. Jetzt hatte er sogar zwei Sterne – allerdings nicht auf der Brust, sondern auf den Schulterklappen. Er trug sie mit Stolz.

Hansen drosselte das Tempo, als der Hartmann-Hof in Sicht kam. Er bog in die Einfahrt, fuhr bis vor das Wohnhaus und bremste in einer Staubwolke.

Malte und Anna-Lena stürzten aus dem Haus.

»Nils«, rief Anna-Lena und fiel ihm um den Hals. »Ein Glück, dass du da bist.«

Nils Hansen machte sich vorsichtig los und gab Malte die Hand.

»Wo?«, fragte er.

Malte deutete mit dem Kopf zum Kuhstall. Hansen nickte und marschierte über den Hof. Malte folgte ihm. Anna-Lena blieb neben der Tür zum Wohnhaus stehen und rang die Hände.

Malte zog die Stalltür auf.

Auf dem strohbedeckten Boden vor den Laufstallboxen lag ein groß gewachsener blonder Mann. Er trug eine goldene Rolex und ein dünnes Goldkettchen um den Hals. In seiner Brust steckte eine Heugabel.

Hansen sah zu Malte Hartmann.

»Ist das ...?«

»Ja. Das isser.«

Nils Hansen nickte. Sein Vater hatte ihm von dem Pornoproduzenten und dessen Idee erzählt. Und von Anna-Lenas anderem, nicht weniger schlüpfrigem Projekt. Oder, besser gesagt: Er hatte sich fürchterlich darüber aufgeregt.

»Peinliche Sache«, bemerkte Hansen.

»Jo.«

Hansen dachte nach. Bald würde es hier von Polizisten wimmeln. Und diese Geschichte würde ein schlechtes Licht auf sein Heimatdorf werfen – und damit letztlich auch auf ihn.

»Muss ja vielleicht keiner wissen«, schlug er vor.

»Nee.« Malte Hartmann nickte. »Anna-Lena hat die Schilder schon weggemacht.«

»Und was sagen wir, wer er ist?«

»Urlauber. Gestresster Städter. Sucht Ruhe auf dem Bauernhof. Kuhkuscheln.«

»Kuhkuscheln?«

»Das gibt's! Hat Anna-Lena im Internet gefunden. Wollten wir auch erst anbieten. Aber dann hat sie doch lieber die Fliesen gemacht.«

»Und die gehen?«

Malte Hartmann zuckte mit den Schultern.

»Na ja«, beruhigte ihn Nils Hansen. »Muss sich ja auch erst rumsprechen.«

Der Bauer nickte bedächtig.

»Und was machen wir mit dem Doden?«

Nils Hansen seufzte. Er betrachtete die Heugabel, die sich tief in die Brust des Toten gebohrt hatte.

»Ein Unfall war das nicht.«

Malte Hartmann nickte.

»Nee. Der is nicht aus Versehen in die Heugabel gefallen.«

Nils Hansen hob die Schultern.

»Tja«, sagte er. »Dann nützt es nix. Ich muss die Kripo in Husum informieren.«

5

Katharina Berg klappte das schwarze Verdeck ihres roten Fiat-Cabrios zurück. Sie knotete das Kopftuch fester, setzte die Sonnenbrille auf und warf einen Blick in den Rückspiegel. Sie nickte zufrieden und brachte den Spiegel zurück in die richtige Position. Dann startete sie den Motor und lenkte den Wagen auf die Straße.

Der Fahrtwind ließ ihre dunklen Haare im Wind flattern. Sie war froh, aus der Stadt herauszukommen. Die Luft in der Polizeidirektion war stickig gewesen. Auf dem Hof in Poppenrade würde es angenehmer sein.

Auf der Landstraße war kaum Verkehr. Katharina ließ den

Wagen rollen und genoss den Blick über die Felder, auf denen das Korn schon hoch stand. Nicht mehr lang, dann würden die Bauern mit ihren Erntemaschinen unterwegs sein. Zurückbleiben würden die Stoppelfelder mit den rund gepressten Strohballen. Katharina liebte diese schlichten Vorgänge, die so beschaulich und erdverbunden waren.

Viel zu schnell erreichte sie den Hartmann-Hof in Poppenrade und parkte ihr Cabrio zwischen den VW-Bussen der Spurensicherung und dem Leichenwagen. Vom Kuhstall aus kam ein uniformierter Polizist auf sie zu.

»Entschuldigung.«

Katharina stieg aus dem Wagen. Der Polizist blieb vor ihr stehen. Er hatte ein jungenhaftes Gesicht mit geröteten Wangen. Unter seiner Dienstmütze sahen strohige rote Haare hervor. Die beiden hellblauen Sterne auf seinen Schulterklappen wiesen ihn als Polizeimeister aus.

»Fahren Sie bitte weiter. Das hier ist ein polizeilicher Ereignisort.«

Katharina lächelte ihn an. »Tatsächlich?«

Amüsiert bemerkte sie, dass sich das Rot auf seinen Wangen unter ihrem ironischen Blick noch vertiefte.

»Es tut mir leid«, stammelte er. »Aber Sie können nicht hierbleiben.«

Katharina löste ihr Kopftuch. Ihr dunkles Haar ergoss sich über ihre Schultern. Der Polizist starrte sie fasziniert an.

»Ich würde mir den Toten gerne ansehen.«

Dem Polizisten klappte der Mund auf. Sein Blick wanderte über ihren Körper, über die knallig rote Bluse, die weite schwarze Hose und die modischen Sneakers. Dann sah er ihr wieder ins Gesicht. In seinen Augen sah sie Verwirrung.

»Sie ...?«

Katharina beschloss, ihn zu erlösen. Sie zog ihren Dienstausweis hervor.

»Kriminalhauptkommissarin Katharina Berg«, stellte sie sich vor.

Der Polizist starrte auf ihren Ausweis, als sähe er so etwas zum ersten Mal.

»Und Sie sind?«

Der Polizist erwachte endlich aus seiner Starre. Er nahm Haltung an und legte die Hand an den Mützenschirm.

»Polizeimeister Nils Hansen von der Polizeistation Garding.«

»Freut mich.« Katharina hielt ihm die Hand hin.

Nils Hansen ergriff sie. Seine Finger waren feucht und heiß, und er hielt ihre Hand zu lange fest. Katharina entzog sie ihm lächelnd.

»Also. Gehen wir?«

Hansen nickte eifrig.

»Ja. Natürlich.«

Der Tote lag vor dem Gatter der Laufstallboxen im Stroh. Die Heugabel hatte ihn aufgespießt und am Boden festgenagelt. Vermutlich war es ein halbwegs schneller Tod gewesen. Allerdings auch ein sehr schmerzhafter.

Der Tote war groß und schlank. Er trug edle Kleidung und teure Schuhe. Im Leben musste er hübsch gewesen sein. Die Falten in seinem gebräunten Gesicht waren nicht besonders tief. Vermutlich hatten sie ihn eher attraktiv als alt gemacht.

»Wer ist der Tote?«

»Ricardo Reiter. Ein Filmproduzent aus Hamburg.«

»Und wie kommt der hierher?«

»Urlaub, nehme ich an.«

»Sie haben mit den Besitzern des Hofes gesprochen?«

Hansen schüttelte den Kopf. »Ich dachte, das machen Sie lieber selbst.«

Katharina nickte. Dann lächelte sie. »Da haben Sie richtig gedacht.«

Eigentlich war es nicht möglich. Aber falls doch, dann wurde das Gesicht von Nils Hansen noch röter, als es ohnehin schon war.

Anna-Lena Hartmann, ihr Mann Malte und Izabela Reiter saßen auf der Eckbank in der großen Bauernküche wie Hühner auf der Stange. Katharina betrachtete die drei.

Der Bauer hatte ein breites, gutmütiges Gesicht, schwielige Hände und kurze dunkle Haare, die sich an der Stirn bereits lichteten. Seine Ehefrau war brünett, mit einem hübschen und frischen Antlitz. Die Frau des Toten mit den slawischen Zügen und der dicken Schicht Make-up wirkte neben ihr älter, als sie vermutlich war. Mit der linken Hand hielt sie den Kragen ihres Nerzmantels zusammen, in der rechten hielt sie eine brennende Zigarette. Katharina bemerkte, dass ihre Finger gelb vom Nikotin waren.

Das Gesicht der Frau im teuren Nerz war versteinert, das der jungen Bäuerin bleich und schmerzverzerrt. Nur der Bauer trug eine beherrschte Miene zur Schau. Er schien sich damit abgefunden zu haben, dass es Dinge gab, die man eben nicht ändern konnte.

Katharina stellte sich vor und bat die drei, ihr die Ereignisse der letzten Tage zu schildern. Was sie zu hören bekam, war eher dürftig: Das stressgeplagte Hamburger Ehepaar, das durch eine Zeitungsannonce auf den Hof gelockt worden war. Erholungsferien auf dem Bauernhof. Eine neue Geschäftsidee.

»Hm.« Katharina ließ den Blick durch die Küche wandern. »Ich nehme an, Sie haben nichts dagegen, wenn ich mich ein wenig bei Ihnen umsehe?«

Das Bauernehepaar wechselte einen schnellen Blick. »Wozu?«

»Ich möchte mir ein Bild machen.«

Die Bäuerin erhob sich. »Ehrlich gesagt: Nein. Es gibt keinen Grund, in unseren Sachen herumzuwühlen.«

Katharina nickte gleichmütig. »Dann muss ich mit einem amtlichen Durchsuchungsbeschluss wiederkommen.«

Malte Hartmann stellte sich neben seine Frau. »Das wird nicht nötig sein«, erklärte er barsch und machte eine auffordernde Geste. »Sehen Sie sich um.«

Katharina ging durch den Flur, die Hände in den Hosentaschen. Das Haus war hell und freundlich, die Räume sauber und ordentlich. Normale, anständige Leute, die hier wohnten. Ein bisschen bieder vielleicht. Aber so war das eben auf dem Dorf.

Ihr Blick blieb an der Bauerntruhe im Flur hängen. Es war eine große, alte Truhe aus dunklem Holz, kunstvoll verziert und mit Mustern in klaren, starken Farben bemalt. Der Deckel war mit einem massiven Vorhängeschloss gesichert.

Katharina rüttelte an dem Schloss und stellte fest, dass es offen war. Neugierig klappte sie den Deckel auf.

Die Truhe war bis oben hin mit Wandkacheln gefüllt. Katharina nahm eine der Kacheln heraus. Sie zeigte das Bild einer nackten Frau, die sich auf einem roten Sofa rälkelte. Ein naives und recht stümperhaft gemaltes Bild.

Katharina hob die Augenbrauen. Dann grub sie weiter.

Unter den Fliesen mit den nackten Frauen lagen noch weitere. Sie waren dreidimensional. Jemand hatte auf den Kacheln einzelne Frauenbrüste modelliert. Noch weiter unten stieß sie auf Penisse und Vaginas.

Katharina lachte leise. Das war allerdings alles andere als bieder.

Sie legte die Kacheln zurück in die Truhe und schloss den Deckel. Dann ging sie über die Treppe nach oben.

Sie fand das Zimmer, in dem offenbar Izabela Reiter übernachtete. Über dem Stuhl am Fenster hing ein schmaler schwarzer Rock, darüber eine Nerzstola.

Katharina zog Izabelas Koffer unter dem Bett hervor und öffnete ihn.

Im Inneren befand sich eine repräsentative Auswahl aller möglichen Sexspielzeuge. Katharina identifizierte Dildos und Buttplugs, pelzgefütterte Handschellen und nietenbesetzte Halsbänder, Augenbinden und Knebel. Daneben gab es noch andere sonderbar aussehende Utensilien, von denen Katharina nicht hätte sagen können, wozu sie gedacht waren.

Sie klappte den Koffer zu und schob ihn zurück unters Bett. Dann betrat sie den nächsten Raum. Es war das Schlafzimmer des Toten.

Im Kleiderschrank entdeckte sie ein Stativ und eine teure Filmkamera. Daneben lagen einige Mini-DV-Kassetten für Digitalfilme. Sie waren noch eingeschweißt.

Katharina öffnete sämtliche Schubladen und Schranktüren und untersuchte auch Ricardo Reiters Koffer. Sie fand eine Großpackung Kondome. Bespielte Kassetten oder ein Gerät, mit dem man sich die Videos hätte ansehen können, fand sie dagegen nicht.

6

»Und?«, fragte Laura. »Was siehst du?«

Marco, Tim und Laura lagen wieder im Maisfeld, und Marco schaute wieder mit dem Fernglas zum Hartmann-Hof hinüber.

»Zwei Männer in schwarzen Anzügen«, berichtete er. »Sie schleppen einen von diesen Metallsärgen.« Er kaute auf der Unterlippe. »Ich wüsste zu gern, wer da drinliegt.«

»Vielleicht sollten wir hingehen und fragen«, schlug Tim vor.

Marco setzte das Fernglas ab. »Klar«, sagte er spöttisch. »Mach doch.«

Laura nahm ihm das Fernglas aus der Hand.

»Das ist ja wie im Fernsehen«, sagte sie. »Diese ganzen Leute in diesen weißen Plastikanzügen.«

»Das ist die Spurensicherung«, erklärte Marco weltmännisch.

»Das weiß ich selbst.« Es war nichts Neues, dass Marco den großen Zampano spielte. Doch heute ging er ihr auf die Nerven.

»Aber ...« Tim rieb sich nervös mit der Hand über das Kinn.

»Ja?«

»Wenn da die Spurensicherung ist, dann heißt das doch ... das heißt, dass jemand ermordet wurde.«

Marco verdrehte die Augen. »Mann. Du bist vielleicht ein Blitzmerker.«